

4. Fastensonntag

Liebe Schwestern und Brüder,
mit diesem Impuls möchte ich an die Biblische Botschaft des 4. Fastensonntags anknüpfen: Die Freude soll über diese Woche stehen, weil wir am 4. Fastensonntag (*Laetare*) feiern. Eigentlich! Aber wir alle sind in Sorge, um unsere Lieben und um uns selbst. Denn so etwas hat noch keine, noch keiner von uns erlebt. Ein Virus lähmt die Welt, ein Virus bestimmt unser Leben und unser Verhalten zueinander.

Schwestern und Brüder!

Johannes führt uns durch das Evangelium (Joh9,1-41) hinein, in die Diskussion unter den Juden damals:

Ist Krankheit eine Strafe?

Diese Frage stellen sich viele, gerade in dieser Zeit!

Und es beschäftigt viele von uns, diese Frage: Ist Leiden eine Strafe?

Und oft denken wir doch auch so, wenn uns ein Unglück trifft.

„Das habe ich nicht verdient, lieber Gott!“

„Warum tust du mir das an, du Gott!“

Das sind dann unsere Gedanken, ja es sind unsere Gebete.

Aber Gott hält das aus, weil er uns in unserem Fragen sehr gut versteht.

Gott nimmt das ernst, weil er immer zu uns steht. Die Vergänglichkeit des Lebens, der Verbrauch unserer Kräfte, die Katastrophen im Großen, und die leidbringenden Ereignisse im Kleinen. Wir können sie letztlich nicht erklären.

Da versagt unser Verstand. Es bleibt uns nur eins: Anzunehmen, dass Gott Größer ist als unser Verstehen. Anzunehmen, dass die Welt voller Geheimnisse ist und auch voller Geheimnisse bleiben wird. Und egal, was geschieht, in dieser Welt und in unserem Leben, unser Leben ist vom Licht Gottes umstrahlt wird. Die Finsternis braucht uns nicht Angst zu machen, denn wir hoffen und glauben, dass Gottes Licht und seine Liebe sind stärker. Dafür öffnet Jesus dem Blinden im Evangelium die Augen. Dafür will Gott, jeder und jedem von uns durch Jesus Christus die Augen öffnen. Dass wir unser Leben, all das, was geschieht, nicht auf dem Hintergrund der Finsternis sehen, sondern eingetaucht in das Licht Gottes. Das fällt leicht, wenn wir feststellen dürfen: Dass das Leben schön ist! Dass ich glücklich bin! Aber es fällt schwerer, wenn ich erfahre, dass die Krankheit mich trifft, Leid mir den Atem nimmt, und die Enttäuschung den Boden unter den Füßen wegzieht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Virus isoliert uns in unseren Wohnungen. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass dann gerade Jesus mir nahe ist, mir neuen Atem schenkt, dass er der Boden ist, auf dem ich stehe. Dafür öffnet er uns die Augen, und dafür ist er in diese Welt gekommen und am Kreuz gestorben.

Damit mich die Kreuze und die Schwierigkeiten meines Lebens nicht kleinkriegen, sondern stark machen, weil Jesus unsere Kreuze und unsere Schwierigkeiten im Leben mit uns trägt. Ein Lernprozess, der nicht leicht ist, aber sehr hilfreich sein kann. Gerade in dieser Zeit: Tun wir alles, was in unseren Kräften liegt!

Vertrauen wir darauf, dass Gott uns dazu die Kraft gibt. Vertrauen wir darauf, dass Gott stärker ist, als ein Virus, der sich Corona nennt. Gott hat ein Herz für uns und gibt uns Vernunft und Verstand, unsere Verantwortung füreinander zu leben und dabei ganz auf die Liebe Gottes zu vertrauen, der für jede und jeden von uns ein sehr großes Herz hat. Amen.

Sudhakar Reddimasu, Kaplan